

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gep. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke. Offerten-zeichen ab. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 277

Freitag, den 26. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Einberufung des Domänenrentmeisters Reiff zu Dillenburg zum Heeresdienst ist die Verwaltung des Domänenrentamtes Dillenburg dem Domänenrentmeister Klein in Weilsburg und die Verwaltung der Forstkasse für die Oberförstereien Haiger und Ebersbach dem Verwalter der Kreisfasse Dillenburg Regierungszivilsupernumerar K. daselbst vom 27. November ab bis auf weiteres übertragen worden.

Dillenburg, 25. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Wie man sich in England einen Frieden denkt.

Der „Manchester Guardian“ vom 20. Nov. berichtet über eine Versammlung der Union of Democratic Control, die in Manchester stattgefunden und in der Herr Roden Burton, ein „treffliches Mitglied einer ausgezeichneten und hochgeachteten Familie, in der Gemeinnut und Patriotismus herkömmlich sind“, wie das genannte Blatt sagt, einen Vortrag über die Grundlagen eines möglichen Friedens gehalten hat. Die Union of Democratic Control ist eine seit Beginn des Krieges gebildete Vereinigung, die sich bemüht, den Heereien des Jingoismus gegen Deutschland eine mehr objektive Betrachtung der Dinge entgegenzusetzen. Sie zählt zu ihren Mitgliedern zahlreiche demokratische Politiker, die vor dem Kriege die Ententepolitik der Herren Lloyd, Grey und Churchill bekämpft haben, da sie zum Kriege führen müßte und die besonders immer wieder, aber heillos immer vergeblich, verlangt haben, daß die Regierung über den Inhalt ihrer Abmachungen mit Frankreich und England dem Parlament offen und wahrheitsgemäß Auskunft gebe. Es ist nun nicht ohne Interesse, was in einer Versammlung dieser im ganzen sehr friedliebenden und gemäßigten Gesellschaft als Bedingungen eines möglichen und doch wohl auch baldigen Friedens — denn sonst hätte der Vortrag seinen rechten Sinn — angesehen wird. Der Vortragende wandte sich gegen einen im „Daily Chronicle“ gemachten Friedensvorschlag, nach dem Deutschland alle seine linksrheinischen Gebiete sowie seine sämtlichen Kolonien abtreten müßte, und er beschwerte sich darüber, daß die Redaktion dieses liberalen Blattes Gegenmeinungen unterdrückt habe, wie er sich auch später dagegen wandte, daß die „Times“ alle Veröffentlichungen unterlasse, aus denen hervorgehe, daß es in Deutschland neben einer annexionistischen Gruppe auch gemäßigte Anschauungen in Bezug auf den Friedensschluß gebe.

Herr Burton erklärte zu Beginn des Vortrages, er wolle nicht für die Vereinigung, sondern nur für seine Person und er wolle diese Bedingungen auch nur zur Diskussion stellen. Diese Bedingungen sind folgende: 1. Deutschland räumt vollständig Belgien, Frankreich, Polen, die baltischen Provinzen, Deutschland und Österreich räumen Serbien; 2. natürlich keine Kriegsschädigung Englands in Deutschland, aber Ersatz des von Deutschland in Belgien angerichteten Schadens; 3. über eine Reihe besonderer Forderungen, die von Frankreich gegen Deutschland, von Italien und Serbien gegen Österreich-Ungarn, von Rußland gegen die Türkei geltend gemacht werden könnten, soll ein Verständnis mit England herbeigeführt werden und England soll dafür sorgen, daß sie mit dem Nationalitätsprinzip im Einklang stehen; 4. Deutschlands Recht, ein Kolonialreich zu besitzen, soll anerkannt werden, wenn die Kolonien nicht die gleichen seien wie vor dem Kriege. Zur Erweiterung dieses Punktes wird in einem weiteren Artikel des „Manchester Guardian“ ausgeführt, daß natürlich Japan, Australien und Neu-Seeland behalten, was sie besetzt haben und daß Süd-West-Afrika zur südafrikanischen Union gehen solle. Ferner soll eine besondere Konferenz die Teilung Afrikas, die Frage gleicher wirtschaftlicher Bedingungen für alle Mächte, d. h. die „offene Tür“, des Verbots der Ausfuhr von Gütern, die nicht Vorräte sind, und der Beseitigung der Handelsblockade, endlich der Schaffung von neuen und alle Mächte bindenden Garantien gegen einen Krieg zu Lande und zur See beraten.

Die zuletzt angeführten Vorschläge geben lediglich weitverbreitete Wünsche wieder, sind aber für sich allein für ein Friedensprogramm zu unbestimmt und können auch wohl erst nach dem eigentlichen Friedensschluß zur Verwirklichung kommen, was Herr Burton und seine Freunde als die eigentlichen Friedensbedingungen ansehen, sind die zuerst genannten Punkte. Der „Manchester Guardian“, der hervorhebt, wie schwierig diese Bedingungen durchzuführen sein werden, bemerkt am Schluß dazu: „Wie weit sind wir von einem solchen Ausgleich entfernt? Vielleicht gerade so weit, wie wir von der endgültigen Niederlage oder der Erreichung der Zentralmächte entfernt sind.“ Das Blatt, das mit kritischeren und offeneren Augen als der Vortragende die Dinge sieht, wie sie wirklich liegen, scheint zu meinen, daß solche „Friedensbedingungen“, auch wenn man nur zur Erörterung stellt, nicht dazu angetan sind, in Deutschland auch nur von gemäßigten Deuten als eine brauchbare Grundlage eines Friedens angesehen zu werden. Er meint, daß die Union of Democratic Control sich bemüht, die Leute die Notwendigkeit eines baldigen Friedens zu lehren. Aber die völlige Beseitigung der Lage des Krieges zeigt in bedauerlicher Weise, wie wenig vorbereitet die öffentliche Meinung Englands auch in den demokratischen Kreisen noch immer für wirklich ernsthafte Bedingungen eines baldigen Friedens ist.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Besondere ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf neun Offiziere, siebenhundertfünfzig Mann, die Beute auf drei Maschinengewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern und des Generals v. Linington ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee von K. B. etwa

zehntausend Serben gefangen

neunzehn Geschütze erbeutet.

In den Kämpfen um Pristina und an der Sienica fielen siebentausendvierhundert Gefangene und sechs Geschütze in unsere Hand.

Die Beute an Kriegesgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. Nov. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Bippach-Mündung und San Martino dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen, immer jedoch, zuletzt in vollständigem Nachtschlaf, warfen ihn die braven Alpenländischen Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 27 wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Bombardier-Truppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Brückenkopf von Görz, der Südteil der Stadt, dann die Ortschaften Savogna und Rupa standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Slavizza an. Sie wurden zurückgeschlagen, zwei Kompagnien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Montenegriner wurden auch östlich von Joca zurückgeworfen. Südwestlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrovica haben die 1. und 2. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegesgerät erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann über Mitrovica hinausreichend die Gegend von Bucitrn. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sienica zu überschreiten. In den Kämpfen um Pristina sind 6800 Gefangene eingebracht und 6 serbische Geschütze erbeutet worden.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 25. Nov. (B. B.) Amtlicher Bericht vom 23. Nov.:

Seit zehn Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsere Armee heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten. Er konnte jedoch unserem Druck nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen gedrungen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Westen anzutreten. Um 2 1/2 Uhr nachmittags rückte zuerst ein Weiterregiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen von der Nordfront und Abteilungen einer beibehalten deutschen Kolonne folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 24. Nov. lautet: Nachmittags: Vom Verlaufe der Nacht ist nichts zu melden, außer einem gewöhnlichen Artilleriekampf. Nur in den Argonnen dauern die Minenkämpfe an, bei welchen wir im Vorteil blieben. Im Abschnitt von Bolant strengten wir einen kleinen deutschen Posten in die Luft. In den Vogesen scheiterte ein Versuch, einen unserer Posten nördlich Colles-sur-Blaine zu nehmen, völlig. — Abends: Der Vormittag verlief ruhig auf der gesamten Front, außer im Woëvre und im Bois de Brule, wo der Feind ergebnislos einige Bomben mit erstickenden Gasen schleuderte, ferner abgesehen von der Beschädigung des Bahnhofes von Voss mit etwa 50 Granaten und abgesehen von der Gegend von Voos und Souchez. Schwächeres Artilleriefeuer bei Solfons und in der Champagne, ziemlich lebhaftes in den Abschnitten von Hirsch und Neillon, sowie in den Vogesen an der Tete de Jong und am Hartmannsweilerkopf. Ueberall erwiderten unsere Batterien erfolgreich und behielten die Oberhand. — Belgischer Bericht: Die Nacht verlief ruhig. Während des Tages beiderseits lebhafter Artilleriekampf. Unsere Batterien zerstörten Arbeiter, beschossen feindliche Schützengräben

und Beobachtungsposten und bekämpften energisch die feindlichen Batterien. Diese beschossen besonders den Abschnitt zwischen Dismuiden und Rieuport, sowie den Abschnitt zwischen Noord-schote und Steensstraete.

Der russische amtliche Bericht vom 24. November: Auf der Front bei Riga, im Westen des Rangerees, nördlich von Tulkum, versuchten die Deutschen im Laufe des Tages neuerlich, sich aus den Engen zu entwickeln. Vor der äußersten Südspitze der Insel Dalen griffen die Deutschen gestern morgen an und besetzten das Gehöft Beremünde. Unsere Truppen, durch herbeigeleitete Reserven unterstützt, machten einen Gegenangriff und besetzten Beremünde neuerlich. An demselben Tag gab einer unserer neu aufgestellten litauischen Truppenteile, indem er den Feind ungestüm angriff, wiederum Beweise soldatischen Mutes und hoher Tapferkeit. Auf dem linken Dünauer, nördlich Mluga, besetzten wir nach Kampf das Gehöft Janopol (4 km. südlich Dwenta an der Duna). Unterhalb Dünaburg Artilleriefeuer. Durch unser Feuer hielten wir einen deutschen Gegenangriff im Norden des Dwentaersee auf die Schützengräben, welche wir den Deutschen kurz vorher genommen hatten, auf. Auf den übrigen Frontabschnitten vom Rigaer Bußen bis zum Pripiet Ruhe. Auf dem linken Ufer des Styr, in der Gegend des Dorfes Rube Bodzerenice nordwestlich des Schützengräben der Bahn Kowel-Sarny mit dem Styr ererbterte Scharrmühl. Der Kampf bei dem Dorf Kowlince nördlich von Czartorisch wird fortgesetzt. Auf der übrigen Front im Süden und im Kaukasus keine Veränderung.

Der italienische amtliche Bericht vom 24. Nov. lautet: In der Nacht zum 23. und am darauffolgenden Tage versuchte der Feind durch Ueberfälle und Gewalttätigkeiten einige der von uns eroberten wichtigen Stellungen zurückzugewinnen. Solche Unternehmungen, die immer von heftigem Artilleriefeuer eingeleitet und begleitet waren, wurden am Col di Vana, im Abschnitt von Jagora und auf den Höhen nördlich von Dolavija ausgeführt. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen, der auf der Höhe 188 mehr als 300 Leichen zurückließ. Unsere unermüdete Angriffstätigkeit auf dem Karst wurde gestern von einem glänzenden Erfolg im Abschnitt des Monte San Michele gekrönt. Es wurden weite und tiefe Schützengräben zwischen dem vierten Gipfel des Berges und der Kirche von San Martino erobert. Die Befestigung wurde umzingelt und ein großer Teil davon gefangen genommen. Sofort entsetzte der Feind ein Geschwader von Artilleriegeschossen aller Kaliber gegen die verlorenen Stellungen unserer ganzen Front. Unsere Artillerie richtete ein schnelles und genaues Feuer auf die feindlichen Kolonnen und zerstreute sie. Wir nahmen 1500 Mann, darunter zahlreiche Offiziere, gefangen und erbeuteten eine große Menge Lebensmittel, Munition und Kriegsmaterial. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Kistwa, wo sie leichten Schaden verursachten, und auf Ma, wo sie vier Soldaten verletzten. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf Bomben auf das feindliche Flugfeld von Alibizza, sowie auf ein anderes, das bei Adussina angelegt wird, und auf die Bahnhöfe von Bogersko, Adussina, Reiffenberg und San Daniele. Trotz des gewöhnlichen Feuers der Abwehrkanonen lehrten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. — Vom 25. November: Heftiger Artilleriekampf und Tätigkeit der Infanterie zwischen Eisch und Brenta und in Karnien. Ein feindlicher Flieger warf drei Bomben auf Tolmezzo ab; es wurde niemand getroffen, der Schaden ist sehr gering. Auf den Höhen nördlich Görz ging der Kampf gestern fröhlich weiter. Wir erweiterten das von uns auf dem Gipfel des Monte Calvario besetzte Gelände, indem wir uns neuer Schützengräben bemächtigten. Ein feindlicher Gegenangriff wurde in einem heftigen Handgemenge mit Handgranaten abgewiesen. Im Karst machten wir ebenfalls Fortschritte in der Zone des Monte San Michele, weiter nördlich zwischen Vojkuni und Petano und weiter südlich in der Richtung auf San Martino. Wir machten 54 Gefangene.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Lugano, 25. Nov. Auf die Frage des Saloniter Korrespondenten des Corriere della Sera, ob das serbische Heer infolge seiner kritischen Lage vielleicht kapitulieren müßte, antwortete der serbische Kriegsminister Djordjitsch zögernd: „Das kann schon eintreten.“

London, 24. Nov. (B. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Times berichtet aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Prizrend zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Berlin, 25. Nov. Der „B. Z.“ wird von ihrem Berichterstatter Bennhoff aus dem A. und K. Kriegspressequartier geschrieben: Die von allen Verbänden rasch und gleichmäßig vorgetragene Offensiv hat gleichzeitig zur Einnahme Mitrovica und Pristina geführt und damit die letzte, noch in serbischer Hand befindliche Strecke der Bahn Ues-lab-Mitrovica in den Besitz der Verbündeten gebracht. Die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Armeen sind in gleicher Weise beteiligt, ein Beweis für ihr glänzendes Zusammenwirken. Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben beträgt jetzt 101 000. An Pristina hatten sich Truppen der Armee von Galkholz und bulgarische Abteilungen herangeschoben. Deutschen Kolonnen gelang es zuerst, die Serben aus der Stadt zu werfen, dicht darauf folgten bulgarische Abteilungen. Österreichisch-ungarische Truppen der Armee K. B. B. die Roubazar durchschritten haben, haben sich nach Süden gegen Montenegro weiter durchgekämpft und drängen die serbischen Formationen gegen die Mokra-Grenzberge. Mit diesem Erfolg ist der Sieg der Schlacht auf dem Anselfelde entschieden.

Berlin, 25. Nov. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben ist auf 100 000 Mann ge-

liegen. Bei dem beschleunigten Rückzuge der Serben aus
Bristina wurden 2000 österreichisch-ungarische
Kriegsgefangene zurückgelassen, die von den
Verbänden sofort in Obhut genommen worden sind.

Apollonhagen, 25. Nov. (T.L.) Nach einer Londoner Drahtung aus Rom hat die Landung italienischer Truppen in Albanien nunmehr begonnen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Nov. (W.B.) Wie wir von ausländiger Seite erfahren, ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 200 Mann Besatzung durch russische Torpedoboote zum Sinken gebracht worden sei, völlig frei erfunden.

Aus dem Orient.

London, 25. Nov. (B. V.) Reutermeldung. Das Indische Amt teilt mit: Die britischen Truppen haben nach einem heftigen Gefecht, das den ganzen Tag dauerte, am Montag die türkische Stellung bei Resaphon, 18 Meilen von Bagdad, erobert. Sie nahmen 800 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Die Engländer verloren 2000 Mann an Toten und Verwundeten. In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurden die Gegenangriffe der Türken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Engländer mußten sich jedoch heute wegen Wassermangels (!) zum Flusse zurückziehen, der 3—4 Meilen unterhalb der eroberten Stellung liegt.

Kleine Mitteilungen.

Zürich, 5. Nov. Der Tagesanzeiger meldet: Am Dienstag trafen in Lugano Deutsch-Schweizer aus Venedig ein, denen nahegelegt worden war, die Stadt und die Provinz auf die Dauer des Krieges zu verlassen.

Paris, 25. Nov. Die hier eingetroffene „Japan Times“ berichtet, einschließlich der 13 deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, die nach Ausbruch des Krieges von Japan nach Manila entnommen sind, liegen im ganzen 60 deutsche und österreichische Dampfer in neutralen Häfen Ostasiens. Bereits seit einiger Zeit sind Unterhandlungen zwischen den Japaer Gesellschaften mit deutschen Reedereien wegen Ankaufs einiger dieser Dampfer im Gange. Die Bemühungen Japans sind jedoch vergeblich, denn es ist verboten, die Schiffe an Reichreichsangehörige zu verlaufen.

Melbourne, 24. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die australische Regierung hat beschlossen, weitere 50000 Mann Verstärkungen aufzustellen, jedoch das australische Kontingent bis zum 6. Juni auf ungefähr 300 000 Mann steigen würde.

Baheruo Galtung.

München, 25. Nov. (W.B.) Bei Beratung des Etats des Ministeriums des Aeußern in der Kammer der Abgeordneten sprach in der Generaldebatte der Abg. Held (Ztr.) den deutschen und verbündeten Truppen Anerkennung für ihre Leistungen auf den Kriegsschauplätzen aus. Er sagte: Auch war es eine falsche Rechnung, wenn man im Auslande mit der Sonderstellung Bayerns gerechnet hat. Man darf daher erwarten, daß das gesamte Verhalten des bairischen Volkes im Reiche und zum Reiche, die unerhörten Opfer, die es gebracht hat, nicht ohne Eindruck bleiben, und daß überall die Ueberzeugung Platz greift, daß wir Bayern durch Aemdemung in Reichstreue uns übertreffen lassen. Abg. Dr. v. Casselmann (liberal) schloß sich dem von dem Vordredner bezeugten, den verbündeten und insbesondere den bayerischen Truppen gespendeten Lob voll an. Nicht minder dürfe die Anerkennung den genialen Armeeführern, die im Geiste Moltkes schon von Sieg zu Sieg fähren, versagt werden. Der Militarismus habe sich in dieser großen Zeit glänzend bewährt. Die Feinde hätten sich getäuscht, wenn sie geglaubt haben, Bayern vom Deutschen Reiche loslösen zu können. Das ganze deutsche Volk ohne jede Ausnahme habe sich um den Kaiser geschart, um, wenn es sein müßte, auch sein letztes herzugeben für das geliebte Vaterland. Er schloß: Wir hal-

Heldentaten.

Es ist stockunkle Nacht. Die dräben wissen, daß wir nur in der Nacht unsere Zufahrt ermöglichen können und senden uns deshalb alle paar Minuten einen Schuß. Stundenlang, halbe Nächte lang geht es so. Die Batterie braucht Munition. In rascher Gungart kommen die Pferde mit den Munitionswagen heran. Es gilt, einen günstigen Augenblick abzupassen. Im Nu legen die Fahrer ab, hülsbereitete Kanoniere reißen mit eiligen Händen die Körbe mit dem gefährlichen Inhalt aus den Wagen. Alles ist das Werk weniger Minuten. Nun heißt es, rasch wieder aufrücken, den Wagen in scharfer Kurve wenden und so schnell als möglich aus dem Bereich des feindlichen Feuers, denn die Pferde sind unruhig, Hitz und Krach haben sie schon bei der Ansahrt erschreckt. Der erste Wagen hat glücklich abgewendet, der zweite fährt vor. Alles hilft beim Ausladen. Da schlägt ein Geschöß dicht vor dem Wagen in den Boden und laut krachend springt es auseinander. In jähem Schreck steigen die Pferde hoch, ein Fahrer stürzt, andere werden zu Boden geworfen. Die Pferde springen zur Seite und saufen im Galopp vorwärts, hinein in die Nacht. Da stürzt sich der Kanonier der Res. Diebolds der 4. Batterie Res.-Feld-Art.-Regt. 23 (Meller aus Drausendorf) den rasenden Tieren entgegen, achtet nicht auf das feindliche Feuer und die Gefahr, die ihm durch die wild gewordenen Tiere entsteht, springt an die Vorderperde und — Gott sei Dank — er kann das eine fassen. Mit knappem Rucke reißt er es zurück, daß es sich hoch aufbäumt; aber es steht und mit ihm die anderen fünf Pferde. Die Friedrich-August-Medaille schmückt jetzt seine Brust.

Die 4. Batterie Ref.-Feld-Art.-Regt. 23 liegt unter starkem feindlichen Feuer. Nicht weniger als drei Batterien vereinigen ihr Feuer auf sie. Hagelbisch regnen die Granaten in die Batterie. In wenigen Minuten durchwählen Hundert den Gang. Die Bedienung der Geschütze ist auf Befehl in die Unterstände gegangen, nur der Telephonist, der die Leitung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle bedient, der Manonier der Ref. Wolf sitzt in seinem Erloch und harret auf weitere Befehle. Da steigt ein brennendes Stäb Holz vor seine Füße. Er sieht, es stammt von einem Munitionsford. Gleichzeitig hört er ein verdächtiges Zischen und Puffen. Vorsichtig lugt er nach dem Geschützstand und entdeckt, daß ein Volltreffer die um das Geschütz stehende Munition entzündet hat; er sieht die Kartuschen verpuffen und knatternd die Geschosse nach allen Seiten schwirren. Granaten explodieren und Splitter fallen in seine Nähe. Eine weiße Rauchwolke macht den Brandherd weithin sichtbar. Es gilt zu retten, was zu retten ist; denn sehen die Franzosen den Rauch, dann wissen sie, daß sie gut getroffen haben und ihr Feuer wird um so wüthender. Auf allen Seiten kriecht Wolf zum Geschützstand und sucht mit Erde das

ten aus um jeden Preis! Das ist die einzige Erklärung, die ein deutscher Volksvertreter abzugeben vermag. — Auch die Vertreter der Sozialdemokraten, des Bauernbundes und der Konservativen sprachen den Leistungen der deutschen Armee ihre Anerkennung aus. Schließlich wurde der Etat des Ministeriums des Reiches angenommen.

Lob aus Feindesmund.

Kopenhagen, 23. Nov. Rußkoje Sadow äußert in einem langen Artikel seine ungetheilte Bewunderung über die bis ins kleinste, ja bis zur Bedanterie durchgeführte vorzüglichste Ausrüstung des deutschen Heeres für den Wintersfeldzug, die jede Hoffnung der Russen auf die Kälte als neuen Verbündeten zerstöre. Kaiser Wilhelm und Hindenburg hätten befohlen, daß kein Soldat unter der Kälte leiden dürfe; damit sei die russische Winterkälte für die deutschen Soldaten gewissermaßen auf Befehl aufgehoben. Die deutschen Soldaten erhielten Wollhosen, Pelze, sogar Pelzschlafmäde, fahrbare Wärmestuben aus Blech und weiße Mäntel, die sie im Schnee unsichtbar machten. Wenn die Russen von dieser Organisationskunst der Deutschen früher gelernt hätten, wäre manche unangenehme Ueberraschung ausgeblieben.

Frankreichs Wirtschaftskrise.

Frankfurt a. M., 25. Nov. (E.L.) „L'Information“ vom 22. November bringt folgenden gefühlsvollen Artikel: „Der Kampf gegen die Teuerung.“ Einmal endete in Frankreich alles mit einem Gassenhauer. Heute denkt die Verwaltung, die unänderliche Verkörperung des professionellen Optimismus, denken die kurzlebigen Ministerien, endet alles mit Anschlägen und Junkturalen . . . Teuerung — ach das ist ein ganz einfaches Problem! Zur Lösung glaubt man, genügen einige Seiten beschriebenen Papiers. Das kleinste Birseln, wie der Hahn in der Fabel sagt, wäre dem Konsumenten von größerem Nutzen . . . Der erste Blick auf die offiziellen Höchstpreistabellen, mit denen die Seinerpräsesur den Pariser Markt zu beeinflussen hofft, zeigt den fiktiven Charakter dieser Maßregel . . . Die Preise sind ganz nach dem Interesse der allmächtigen Organisationen abgemessen und lassen der Spekulation übermäßigen Spielraum . . . Dabei unterscheidet auf den meisten Marktplätzen trotz aller Verordnungen keinerlei Aufschrift zwischen freiem Fleisch und gesteuertem, zwischen freiem Gemüse und gesteuertem. Von den üblichen Erbsen nicht zu reden, dem schwerem Einpispelpapier, das mit dem Fleisch gewogen wird, dem wertlosen mitgetragenen Fett, der Einreibung minderwertigen Fleisches in die „ausgewählten Stüde“ etc. Wenn aber einmal die Behörden diese Machinationen einschränken wollen, wie in Brüssel, drohen die Händler zu machen. Dort mußte der Bürgermeister Herbagault offiziell das Schlachthaus schließen und sich mit der Begründung einer kommunalen Metzgerei besinnen. Der Direktor eines großen Winterhotels aus der Gegend von Pau schreibt uns, er werde zu machen müssen wegen der maßlosen Steigerung der Lebensmittelpreise und des Heizmaterials . . . In Aix en Provence haben Metzger und Schweineflächter zusammen sich gegen die Preisanschlüsse mit Erfolg gewehrt. In Caen aber sind die Hausfrauen gegen die Teuerung vorgegangen. Sie haben vor dem Rathaus protestiert und wurden unter einigen lebhaften Zwischenfällen angehört. In Toulouse mußte man gegen spanische Spekulantent vorgehen, die Deutschland verproviantieren (!!). In vielen Städten des Operationsgebietes, wie in Besancon, mußten die Volksmärkte gegen wucherische Wiederverkäufer geschützt werden . . . Die Konsumenten haben nicht die Absicht sich in ein Schicksal zu fügen, das sie so zur Wider läßt . . . Die größte Aufmerksamkeit schuldet man diesen Manifestationen gegen die Teuerung, denn sie enthüllen einen neuen Geisteszustand, mit dem von nun an jede ernste Regierung wird rechnen müssen.

Russische Gründungen.

Sofia, 25. Nov. Die Bulgar. Telegr.-Agentur meldet: Die Petersburger Agentur verbreitet fortgesetzt Meldungen über die Lage in Bulgarien, von denen die eine tendenziöser ist als die andere. Nach den Erfindungen dieser Agentur soll in Bulgarien finsterner Schrecken herrschen. Die

Feuer zu erlöschcn. Es gelingt nicht. Er kriecht zurück und holt Wasser, kostbares, süßliches Wasser. Trotz des ununterbrochenen feindlichen Feuers, trotz der von den eisernen brennenden Geschossen drohenden Gefahr kriecht er vor und zurück und lösch! seelenruhig den Brand, bis die verderblichen Flammen erloschen sind.

Am 25. September 1915, schon am frühen Morgen, lag die 5. Batterie Res.-Feld.-Art.-Regt. 23 unter schwerem Feuer. Die Fernsprechkleitung zur Infanterie war unterbrochen. Dichter Pulverdampf und eine unburnbringliche Staubwolke lagerten über dem Gefechtsfeld; jede Beobachtung des Feindes war unmöglich. Gegen 10 Uhr vormittags steigerte sich das feindliche Feuer zur äußersten Festigkeit. Die unterbrochene Fernsprechkleitung zur Infanterie bei diesem Hölle Feuer herzustellen, erschien unmöglich. Da meldete sich der Fahrer Alwin Beyer aus Gosmannsdorf freiwillig, um die Leitung zu stellen. Mit dem Kopfhörer und der Kabelrolle auf dem Rücken begibt er sich auf Leitungspatrouille. Auf allen Bieren kriecht er vorwärts und glücklich erreicht er die Bruchstelle. Eine schwere Granate ist dicht bei der Leitung eingeschlagen und hat den Draht zerstört, um ihn saufen neue, als ob sie ihn hindern wollten. Unverrückt verbindet er die schabhaften Enden. Mit seinem Kopfhörer schaltet er sich in die Leitung ein und ruft die Beobachtung und Infanterie an. „Hier Beobachtung.“ „Hier Leitungspatrouille.“ Leitung wieder hergestellt. Aber die Infanterie meldet sich nicht. So muß er weiter. Nicht vor dem Schützengraben findet er eine zweite Bruchstelle. Sofort ist sie geflickt. Wieder wird Artilleriebeobachtung und Infanterie angerufen. Aber jetzt meldet sich nur die Infanterie; mit der Artilleriebeobachtung ist keine Verbindung zu erreichen. Also muß der Draht von neuem hinter ihn zerstört worden sein. Er kriecht zurück, unermüdet, unerschrocken. Gott sei Dank, jetzt hat er auch die neue Bruchstelle. Schnell ist auch diese ausgebessert und es war die höchste Zeit. Kaum war die Leitung fertig, da kommt durch sie die Meldung, daß der Feind zum Sturm vorbricht.

„Der Feind greift an!“ Jetzt gilt es, deutscher Ball in Wellenland, zeig' deine Kraft, zeig', daß du in der langen, langen Zeit nicht untätig gewesen bist, und hart bist, stahlhart. Und als ob der Meie darauf gewartet, als ob ein Zaunen ihn durchsführe, so durchdringt er mit lautem Getöse die Luft, seine Geschosse drillen, überschütten den Angreifer mit Eisen und Blei und sperren ihm den Weg. Aber doch, unter der Deckung des Waldes ist es ihm gelungen, vorzustößen und die eigenen Gräben zu erreichen. Aber es ist nicht unbemerkt geblieben, der Führer der 6. Batterie Ref.-Feld-Art.-Regt. 23, hat es sofort erkannt, schnell prüft er die Entfernung: Zu kurz, von der Deckung aus kann die Batterie den eindringenden Feind nicht bekämpfen. Ein kurzes Besinnen und dann der Befehl:

Nirnee hätte keine Fühlung mit der Zivilbevölkerung. Jeder Verfehr der an die Front gesandten Soldaten mit ihren Familien soll verboten sein. Gewisse Regimenter sollen Viertel ihrer Bestände verloren haben. Die Zahl der Verwundeten erreiche eine außerordentliche Höhe und das Land wäre darüber in Schrecken geraten. König Ferdinand und Ministerpräsident Radoslawow betrachteten die Lage mit Befremdung, da der Krieg langwierig sein würde und die Nation einen langen Krieg nicht aushalten könnte. Die genannte Agentur geht in ihren Berleumdungen noch weiter. Sie beschuldigt die Mitglieder der Regierung, sowie der Haupt Radoslawow, den Krieg aus eigennütziger Berechnung begonnen zu haben, um unreine Geschäfte zu besorgen. Alle diese Albernheiten regen niemanden in Bulgarien auf, wo jedermann, vom Gange der militärischen Operationen aufrichtig und innig befriedigt, mit festem Vertrauen in die Zukunft sieht, ohne sich um das unsinnige Geschwätz der feindlichen Presse zu bekümmern, die sich durch vollständige Unkenntnis der Dinge in Bulgarien auszeichnet.

Montenegrinische Greuel.

Aus dem Kriegspressequartier wird über einen schon mehrere Tage zurückliegenden Fall bestatlicher Grausamkeit montenegrinischer Soldaten berichtet. Vor vierzehn Tagen war eine kleine österreichische Abteilung von ihrem Heereskörper abgeschnitten worden. Einen Schwarm der Abteilung machten die Montenegriner zu Gefangenen. Sie nahmen den Leuten Stiefel und Kleider und führten die Halbnaekten über das Gebirge weg. Den Rest der Abteilung fand man laut „Böf. Ztg.“ jetzt, nach vierzehn Tagen, tot. Einige Leichen waren bis zum Hals eingescharrt, andere noch unbegraben; alle entkleidet, ohne Ohren und ohne Nasen. Für diese unmenschliche Grausamkeit wird an Montenegro Vergeltung geübt werden.

Die griechische Antwort.

London, 25. Nov. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die Regierung hat die Note der Entente beantwortet. Wie verlautet, hat sie die Forderungen angenommen, daß die Truppen der Alliierten nicht entwaſſet werden ſollen, ſondern daß ſie auf griechiſchen Gebiete Aktionsfreiheit haben ſollen. Was deren Sicherheit und ſerner die Erleichterung bezüglich der Eiſenbahnen und Telegraphen betrifft, behält ſich die griechiſche Regierung eine genaue Erwägung aller Einzelheiten vor. Die Erklärung der Entente, daß die von den Alliierten beſetzten Teile des Königreichs ſpäter zurückgegeben werden und für den angerichteten Schäden angemessene Vergütungssummen gezahlt würden, haben die Regierung von den freundschaftlichen Abſichten der Entente überzeugt. Die „Times“ meldet noch, daß die Verbündeten von Griechenland nicht verlangt haben, daß es ſeine Neutralität aufgebe.

London, 25. Nov. (T. U.) Reuter meldet aus Athen: Nach dem letzten griechischen Kabinettsrat teilte ein Minister mit, daß die Lage klarer geworden sei und sich auf normale Weise entwickeln dürfte.

Athen, 25. Nov. (B.A.) Amtliche Meldung: Die englische Regierung hat die Abfahrt der griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer gestattet, die in Malta zurückgehalten worden waren. Auch die Beförderung von Despatches über Malta ist zugelassen worden.

Bern, 25. Nov. Der über die Vorgänge in der Diplomatie der Entente meist gut unterrichtete Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet: Die griechischen Gesandten in Paris, London und Rom erneuerten in bestimmtester Form ihre Erklärung, daß jede auf das griechische Gebiet übertretende serbische See-Resabteilung sofort entwaffnet werden wird, nöthigenfalls gewalttham.

Wien, 25. Nov. Die südslavische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die das hier erscheinende Blatt „Roumian Siecle“ auf Grund eines Athener Berichtes erklärt, daß Benizelos seine Umtriebe in Denken der Entente fort. Benizelos stehe in ständigen Beziehungen zu den Entente-Diplomaten und erhalte von ihnen Direktiven für die griechische Presse und Öffentlichkeit.

„Geschütz vor!“ Die Bedienung will es nicht glauben: „Vor?“ Aus der Dedung heraus? Dortbin, wo die Granaten hageln und trachend und dumpf den Boden durchwühlen?“ „Dortbin?“ „Geschütz vor!“ Mit kaltschlütriger Ruhe wiederholt der Geschützführer, Unteroffizier der Res. Rudolf Kase aus Dresden den Befehl und springt an die Räder. Jetzt gibt es kein Besinnen mehr. Das wissen seine Kameraden nun; fest packen sie zu zwei des feindlichen Eisenhagels. Schnell wird das Geschütz aus der Dedung gebracht, und steht nun frei und stolz und kühmet sich nicht um den Hagel von Geschossen, die vor, hinter und neben ihm einschlagen. Schnell ist das Ziel erfasst und Schnellfeuer überschüttet den eingebrangenen Feind und hält ihn auf. „Stück! Ein Volltreffer ins Geschütz! Unbrauchbar.“ „Geschütz zurück!“ Kurze, uterrauende Befehle, die Kase gibt. Und er zeigt selbst, daß er sein Leben nicht schont. Als das zweite Geschütz vorgebracht war und so mancher sehte und auch der Nichtkanonier bewundert war da setzt sich Kase selbst auf dessen Platz und bedient das Geschütz und feuert, unermüdblich, unabhörlich, bis ihm eine Granate ein Bein abreißt. Fast ohnmächtig will er zusammenbrechen. Hilfsbereite Kameraden springen zu ihm und wollen ihn zum Verbandspatz tragen. Aber er weist sie zurück. „Laßt mich allein gehen! Ihr werdet hier noch gebraucht!“ Ohne Beistand schleppt er sich zurück an den Verbandspatz, wo ihm die erste Hülfe zuteil wird. Das Eisenkreuz 1. Klasse kann er mit Stolz tragen.

Die 8. Batterie Reg.-Feld-Art.-Regt. 23 war plötzlich in einer Stelle eingesetzt, an der die Franzosen vorgebracht waren und hartnäckig, zäh nachdrängten. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Tobendes, jeder Befehlsreibung spottendes Trommelfeuer mehrerer Batterien lag auf der 8. Batterie, die hinter der eigenen Infanterie stolz ihr Dasein behauptete. Todesmüthig saßen die Kanoniere an den Geschützen, todesmüthig erfüllten sie ihre Pflicht, ungeachtet des rasenden Feuers aus des noch rasenderen Feindes. Da plötzlich fährt eine Granate in ein Geschütz, durchbohrt das Oberthut und explodiert mit schrecklichem Knall in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Nichtkanonier, den Gefreiten Rudolf Leske aus Freiburg und sitzen in der Brust und in den Armen. Ihm raubt es die kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ist er allein? Er sieht um sich und sieht sie, seine Kameraden, die eben noch mit ihm dem Feinde wehren halfen, tot oder verwundet, so schwer verwundet, daß sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es ihn. Du mußt ja schreien, dein Geschütz darf nicht ruhig sein. Und schwer setzt er sich an seinen Platz und allein, mit den schweren Wunden an seinem Körper, verläßt er sein Geschütz, trennt pflichtbewußt, bis ihn die Kräfte verlassen und er ohnmächtig neben seinem Geschütz zusammenstürzt. Für seine That wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Karis
 immer er
 linderheit
 die Mög
 seit Be
 vori
 gehei
 versuch
 herab
 ngen, die
 hergefe
 fage fch
 daß e
 vort
 werden,
 Kew h
 endens zu
 Dampfer
 eine W
 aß der
 eine
 bekannt
 eiden s
 Fran
 den Prä
 der Beif
 neutralen
 Kopen h
 me
 bei e
 fährte,
 stieglich
 e
 halten u
 willer. Das
 gewo — sic
 Wissenf
 als de
 zu Ber
 mit zu h
 Frankreich
 als Nulle
 als der
 recht, n
 gehören
 willen zu
 litten inte
 zur Stufe:
 andwohen.
 ter.
 Kew h
 werden
 Duluth,
 sagt, Ame
 auf den
 harfe B
 habel geh
 menheit u
 chestens
 das Spie
 llichen Be
 h geweig
 Quinaldo
 Schansbrü
 glammung
 wifener i
 Washington er
 habhängig
 Entwidlun
 neue Un
 morgige U
 Beamter i
 hren.
 Stuttga
 in Lüh
 andan sch
 fchluß.
 Wohnun
 n, auf die
 Sittlichk
 e und leg
 Eine
 wird das
 dreife
 steigen und
 schen. Die
 daß diese A
 und die A
 Höchste
 vorderordn
 für die D
 sämtlich
 in verteil
 nullten Ze
 aufgabe we
 aufschuß
 den Marg
 abdingung
 ihre gefe
 Margar
 nel in we
 deren Pre
 an Be
 hand, Sp
 wie Se
 aufzett u
 an den Gr
 die 100 P
 aufstei, 90
 land fran
 schließlich
 werden,
 angeli
 margarine
 margarine.

Die Neutralität Spaniens.

Paris, 25. Nov. „Havas“ meldet aus Madrid: In der Antwort auf die Frage der Neutralität Spaniens, die die Möglichkeit einer Einmischung Spaniens, als Spanien seit Beginn der Feindseligkeiten beständige Sympathie von allen Kriegführenden erhalten habe. Dato, welche gewisse Spanier, denen es großes Vergnügen mache, die Störungen herbeizuführen, die die Würde des Landes herabsetzen könnten. Er übte scharfe Kritik an den Aussagen, die glaubten, daß die Regierung aus Furcht vor unvorhergesehenen Ereignissen ihr Amt niederlegen würde. „Alles ist gerade, sagte Dato, daß für den fernliegenden Fall, daß Spanien gezwungen wäre, einzugreifen, es alles vorbereitet habe, die der Armee die Mittel gewährt werden, alle nationalen Interessen zu schützen.“

Fords Friedensbemühungen.

New York, 25. Nov. Um die Verbeiführung des Friedens zu fördern, charterte der Automobilfabrikant Ford ein Dampfer „Oscar“, der hier am 4. Dezember abgeht, mit einer Anzahl angelegener Anhänger der Friedensbewegung nach Europa bringen wird. Ford hatte eine Besprechung mit Wilson, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt ist. Inzwischen finanziert Frau Ford eine Friedenspropaganda unter den amerikanischen Frauen, die gegenwärtig Tausende von Depeschen an die Präsidenten Wilson senden und von ihm Schritte zur Verbeiführung des Friedens, insbesondere eine Beratung neutraler Staaten verlangen.

Ein Nutiger.

Kopenhagen, 25. Nov. (N.B.) Wie die Nationalzeitung meldet, wurde der bekannte französische Chirurg Dr. J. B. B. bei einem Vortrag in der Sorbonne ausgepfiffen, weil er eine Anzahl angelegener Anhänger der Friedensbewegung nach Europa bringen wird. Ford hatte eine Besprechung mit Wilson, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt ist. Inzwischen finanziert Frau Ford eine Friedenspropaganda unter den amerikanischen Frauen, die gegenwärtig Tausende von Depeschen an die Präsidenten Wilson senden und von ihm Schritte zur Verbeiführung des Friedens, insbesondere eine Beratung neutraler Staaten verlangen.

Die Philippinen.

New York, 25. Nov. Die Zustände auf den Philippinen werden von dem Kongressmitglied Clarence B. Miller in Duluth, Minn., in recht düsteren Farben geschildert. Amerika erfahre nicht den vierten Teil von dem, was auf den Inseln vorgehe, da der General-Gouverneur eine scharfe Zensur ausübe, namentlich lasse er nichts über die Verhältnisse gehen, als was ihm passe. Die allgemeine Unzufriedenheit unter der Bevölkerung sei sehr groß und man erwarte eine allgemeine Insurrektion. Man lasse das Spiel der amerikanischen Rationalisten in den Philippinen, die einfallen müssen, denn die Zuhörer hätten geweigert, sie in Ruhe anzuhören. Dagegen werde der „Marsch bei jeder Gelegenheit gespielt und mit Beifall aufgenommen. Die Ursache der großen Unzufriedenheit auf den Inseln ist die Anstellung unfähiger Amerikaner in Regierungsdienst und die mehrfach in den Philippinen ergangenen Erklärungen, die Philippinen vollständig unabhängig werden. Damit hemme man die wirtschaftliche Entwicklung der Inseln, sagt Herr Miller, denn niemand könne neue Unternehmen gründen, da er nicht wisse, was morgen Tag bringen werde. Die Anstellung unfähiger Amerikaner ist auf die Verrücktheit der Demokraten zurückzuführen.

Tagesnachrichten.

Stuttgart, 25. Nov. (N.B.) Der Eisendreher August in Oßheim verübte auf den Landjäger Stetter einen Mordanschlag und verletzte ihn schwer durch einen Pistolenschuß. Mörder ging nach der Tat flüchtig und drang in die Wohnung der Bahnwärtersechelte Spitz, auf die er Verdacht hatte, daß sie gegen ihn Anzeige wegen Stillschließungsverweigerung erstattet hatten, ein, tötete sie und legte dann selbst Hand an sich.

Lokal.

Eine freie Erfindung. Unter den Landwirten wird das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Preise für Schweine und Schweinefleisch senken und die Schweine beschlagnahmen und abschlachten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt diese Mitteilungen auf freier Erfindung bezogen und die Regierung derartige Absichten nicht hat.

Preis für Margarine. Durch Bundesverordnung vom 8. Nov. ist dem Kriegsausgleich für Öle und Fette die Aufgabe übertragen worden, sämtliche in Deutschland beschlagnahmten Öle und Fette zu verteilten und ebenso die Verteilung der aus ihnen hergestellten Fertigfabrikate zu regeln. In Erfüllung dieser Aufgabe werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausgleich angegliederten Kriegsabrechnungstelle der Margarine- und Speisefettfabrikanten nur unter Verteilung Öle und Fette zur Verarbeitung zugeteilt, ihre gesamte Produktion sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht mehr an Verbraucher: Margarine 140 Mark für 100 Pfund, Speisefett aller Art mit 100 Proz. Fett, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Speisefett usw. 152 Mark für 100 Pfund, Speisefett aller Art, wie 100 Proz. Fett enthalten, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Speisefett usw. 152 Mark für 100 Pfund. Damit die Gewähr gegeben ist, daß ausschließlich diese Preise im Kleinverkauf nicht übersteigen werden, haben sich die Mitglieder der dem Kriegsausgleich angegliederten Kriegsabrechnungstelle der Margarine- und Speisefettfabrikate zur Verpflichtung, jede Margarine- und Speisefettfabrikate nur an solche Klein-

händler und Wiederverkäufer abzugeben, die sich ihr gegenüber durch Unterzeichnung gegen Vertragsstrafe gebunden haben, keine Margarine zu höheren Preisen als 140 Mark in den Konsum gelangen zu lassen. — Der Kriegsausgleich hofft, daß diese Maßnahmen die Margarine verbrauchende Bevölkerung vor Ueberpreisen bewahren werden.

Die Kartoffel als Nahrungsmittel. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Kartoffel als Nahrungsmittel in Europa im Gebrauch. Stets hat sie eine große Rolle als Nahrungsmittel gespielt und doch ist ihr voller Wert bis in die neueste Zeit hinein nicht erkannt worden. Vielfach betrachtet man die Kartoffel ausschließlich als Kohlehydrat. Neben wertvollen Nährbestandteilen enthält die Kartoffelknolle viel Stärke. Die übrigen organischen Nahrungsmittel treten gegenüber diesem Kohlehydrat an Menge stark zurück. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Meinung aufkam, daß die Kartoffel kein vollwertiges Nahrungsmittel darstelle, sondern nur zusammen mit anderen Stoffen, wie mit Fleisch oder mit anderen Vegetabilien wertvoll sei. Diese weitverbreitete Ansicht hat sich als irrig herausgestellt. Die Kartoffel enthält Eiweiß, das in ausgezeichneter Weise ausgenutzt wird, so daß man zur Deckung des nötigen Eiweißbedarfes davon verhältnismäßig geringe Mengen braucht. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß man sich sogar ausschließlich von Kartoffeln ernähren kann. Die Kartoffel ist ein vollwertiges Nahrungsmittel. Sie wird einem nie über. Unbedenklich kann sie in großen Mengen zugeführt werden. Es bedeutet keine Einschränkung unserer Genüsse, wenn wir gezwungen sind, dieses edle Nahrungsmittel in vermehrtem Maße an der Zusammensetzung unserer Mahlzeiten zu beteiligen. Eine ausführliche Darstellung der Verwendbarkeit der Kartoffel im Haushalt gibt die Flugschrift zur Volksernährung Nr. 12: „Die Kartoffel in der Kriegszeit“ von Josephine Nagel, die durch Behörden, Kommunen, gemeinnützige Vereine und Korporationen auch in größeren Mengen kostenlos zu beziehen ist von der Verlags-Abteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin W. 8.

Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld senden. Wiederholt sind zahlreiche Postkäse für Truppen im Felde unterwegs durch Feuer verbrannt, das durch Selbstentzündung von in Feldpostkäsen enthaltenen Zündhölzchen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen entstanden war. Das Publikum wird daher anlässlich des bevorstehenden regeren Verkehrs nach dem Felde dringend ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und besonders unserer heldenmütigen Kämpfer die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw., durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5a St.-G.-B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

Kurland und Raffau-Oranien. Es kann schon jetzt, nachdem die ganze russische Provinz Kurland und Teile von Livland in deutsche Verwaltung übergegangen sind, nicht genug betont werden, daß unsere Heere begonnen haben, urdeutsche Gebiete zurückzuerobern. Hier, wo im Anfang des 13. Jahrhunderts norddeutsche Geistliche den heidnischen Bewohnern das Christentum brachten, entstand unter den deutschen Ordensrittern durch starke Einwanderung in den Provinzen Kurland, Livland und Estland mit den Hauptstädten Mitau, Riga und Reval deutsches Land, welches erst 1795 Rußland angegliedert wurde. Die Herzöge von Kurland waren im 16.—18. Jahrhundert deutsche Fürsten. Einer unter ihnen hat in doppelter Weise familiäre Beziehungen zu unsern russischen Stammesgenossen geknüpft. Herzog Friedrich Kasimir von Kurland, ein Neffe des Großen Kurfürsten von Brandenburg-Preußen, vermählte sich am 5. Oktober 1675 mit der am 10. Januar 1650 geborenen Sophie Amalie, der Tochter des reformierten Grafen Heinrich von Nassau-Siegen (1623—1652). S. Dönges, Katalog des Wilhelmstums S. 53. Die aus dieser Ehe entsprossene Tochter Amalie Luise, Herzogin von Kurland, (geb. am 27. Juli 1687) vermählte sich am 20. April 1708 mit dem regierenden Fürsten Friedrich Wilhelm Adolf von Nassau-Siegen. In der Geschichte des reichbelegten Lebens des Herzogs Friedrich Kasimir spielte außer seiner Hauptstadt Mitau auch seine Geburtsstadt Goldingen eine unbedeutende Rolle. Ein angesehener Bürger der Stadt Goldingen hat seit Kriegsbeginn unsere Oranienstadt Dillenburg als Zufluchtsort gewählt, nachdem russischer Despotismus ihn von Haus und Hof vertrieben hatte. Er berichtet von bedrücktem deutschen Wesen in den russischen Ostprovinzen. Es ist hoffentlich die Zeit nicht mehr fern, in welcher an deutschem Wesen auch wieder Kurland, Livland und Estland genesen.

Provinz und Nachbarschaft.

Aus dem Nied, 25. Nov. Ein am Rhein seltener Vogel, der Seeadler, hat sich neuerdings im mittleren Nied in größerer Zahl angefindelt. In der Gegend von Erbsen und Stöckstadt, wie überhaupt am ganzen Rheine, wo sich an den Ufern große, dicke Schilfpflanzungen hinziehen, wie auch in den Forsten des Rucklopes, kann man zurzeit verschiedene Exemplare dieses majestätischen Raubvogels beobachten, der sich hauptsächlich von Fischen nährt und sonst mehr an den Gestaden des Meeres in größerer Zahl anzutreffen ist.

Vermischtes.

In einem indischen Soldatenlager in Frankreich. Die folgende Schilderung eines großen indischen Soldatenlagers in Südfrankreich findet sich im Gaulois: „Die indischen Truppen, die in Europa den letzten Schliff erhalten, bevor sie an die Front geschickt werden, sind auf dem Gebiet eines Herrensitzes in der Umgegend von Marseille untergebracht. So wie man die schwere Mitternacht dieses Landstüches hinter sich geschloffen hat, glaubt man sich in die bunte Welt indischer Märchen versetzt. In beiden Seiten der breiten Schloßhalle reißt sich Zelt an Zelt. Auf einem freien Platz vor den Zelten halten die indischen Soldaten eine Schießübung mit blinden Patronen ab. Die Männer, die aus dem Rücken ein gekrümmtes Messer tragen, ähneln dem Typus der japanischen Kämpfer. Es sind Leute vom Stamme der Gurkhas. Wir schreiten weiter und erreichen die Zelte der Sikhs. Es sind schöne Menschen, deren regelmäßigen Gesichtern nur wenig Mongolisches anhaftet. Sie sind eben dabei, ihre Hauptmahlzeit einzunehmen. Die Speisen sind von den Indern selbst, genau nach den strengen Regeln der einzelnen Stämme und Sektens zubereitet. Sie essen sehr wenig Fleisch — meist Hühnerfleisch. Im Umhergehen lernt man allmählich die seltsamen Gebräuche kennen. So erzählt einer: „Meine Frau in der fernen Heimat desolgt auch jetzt das Gebot, jede Mahlzeit zwei Stunden nach dem Gatten einzunehmen.“ Infolge des Zeitunterschiedes zwischen Europa und Indien muß demnach die daheim geliebte Ehefrau um 3

Uhr morgens aufstehen, um das Mittagmahl des vergangenen Tages einzunehmen. Nach dem Mittagessen sitzen die Sikhs in der Runde und rauchen schweigend ihre langen Pfeifen. In den Freistunden beschäftigen die Indern sich vielfach mit Kartenspielen, wobei sie großen Spielereifer an den Tag legen. Oft sieht man auch Gruppen ernster Männer, die sich schweigend um einen „Erzähler“ scharen, der in langen, eintönigen Sätzen Legenden aus der fernen Heimat vorträgt.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Das neutrale Griechenland!“

Alle Blide sind gerichtet — jenseit nach dem Orient, — wo das Unheil sich verdichtet, — weil der Balkan wieder brennt. Denn es sucht sich auszudehnen — dieser große Weltbrand — bis zum Volke der Hellenen, — bis zum schönen Griechenland!

Längst verhegt im Satanspieler — unser Feind die ganze Welt, — dennoch kommt er nicht zum Ziele, — wo er sich auch immer stellt! — Längst schon blüht im heißen Sehnen — der famose Bierverband — um die Truppen der Hellenen, — um das schöne Griechenland!

Schöne Reden sind ja billig! — Sie versagten leider bald, — und er sprach: Folgst du nicht willig, — ei, so brauche ich Gewalt! — Seine Freiheit noch zu krönen, — bringt er Truppen zum Verband, — landet sie bei den Hellenen — im neutralen Griechenland!

Viele tausend Söldner-Motten — zogen aus der Ferne her, — Julius, Haffern, Hottentotten, — selbst der Fremdenlegionär. — Kurz, in allen Farben tönen — sieht man Truppen dort am Strand, — zu beglücken die Hellenen — und das freie Griechenland!

Zu des Serbenvolks Entsehung — drängt sich das Entente-Heer, — doch trotz Völkerverletzung — rettet man den Freund nicht mehr! — Die Bulgaren-Mörder dröhnen — lieblich schon dem Bierverband, — und der Rest von Serbiens Söhnen — flieht ins schöne Griechenland!

Ah, der Feind heit Gift und Galle! — Wie er nicht mehr leugnen kann, — sitzen in der Raufschale — fünfundachtzigtausend Mann. — Alles Hehen, alles Schären — half ihm nichts, dem Bierverband, — und er wird sein Spiel verlieren — im neutralen Griechenland! Ernst Heiter.

Wettervorhersage für Samstag, 27. Nov.: Veränderliche Bewölkung, meist heiter, noch einzelne Schneefälle, etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Nov. Ueber die Kartoffelzufuhr aus dem Osten nach dem Westen meldet die „Abnische Zeitung“, daß am 23. November allein für Köln aus dem Osten 7800 Zentner verladen worden sind. Aus den sechs östlichen Eisenbahndirektionsbezirken erfolgt jetzt täglich eine Verladung nach dem Westen von 1 1/2 Millionen Zentnern Kartoffeln. Aus den anderen Eisenbahndirektionsbezirken kommen wohl fast ebensoviel hinzu. Aus den sechs östlichen Eisenbahndirektionsbezirken sind vom 28. Oktober bis 2. November über 10 Millionen Zentner angefahren worden.

Berlin, 26. Nov. Zur B.-B.-Meldung aus dem Bundesrat über die Kriegsgewinnsteuererhebung ist bemerkt die Post. Hg.: Die Steuer soll erst nach dem Kriege, jedenfalls nicht vor Ablauf des Jahres 1916 erhoben werden. Die Aktiengesellschaften und ähnliche Unternehmungen haben sich in Erwartung der Kriegsgewinnsteuer teilweise bereits auf eine Bereinigung der Gewinnerzielung bei Krupp. Jodellos liegen nicht überall die Verhältnisse so klar. Eine ganze Reihe von Unternehmungen hat Mehrgewinne aus Kriegslieferungen des Jahres 1914 bereits zur Ausschüttung gebracht. Das Gesetz wird für solche Fälle besondere Verfügungen vorsehen müssen. — Der „Vorwärts“ bedauert, daß der Bundesrat sich nicht habe entschließen können, in Nachahmung des englischen Beispiels vom Reichstag schon jetzt eine Besteuerung der Kriegsgewinne ganz allgemein zu fordern und nicht nur sich auf vorbereitende Maßregeln zu beschränken.

Hann, 26. Nov. Lord Derby, der Vorstand des Werbegeschäfts im englischen Kriegeministerium, hielt es für angezeigt, nochmals eine Einheitsfahndung zu halten, diesmal in der Londoner Börse am Mittwoch. Er erklärte, der Zustuß sei zwar groß, müsse aber während der nächsten drei Wochen viel stärker werden, wenn das Freiwilligenwesen aufrechterhalten werden solle. Mit dieser Erklärung bestätigte Lord Derby die während der letzten drei Tage in den auf die Wehrpflicht hingelenden Blätter erschienene Behauptung, daß der Zuspruch von Freiwilligen nicht stark genug sei. Er führte auch aus, Spezialkonstabler, freiwillige Geheime vom Roten Kreuz sowie Mannschaften, die sich für den Heimdienst meldeten, seien nicht von vornherein frei vom eigentlichen Kriegsdienst. Bei diesen werde gegebenenfalls noch eine Prüfung ihrer Verhältnisse durch sogenannte Werbegeschäfte stattfinden. Der Londoner Börse wünschte er Glück dazu, daß von den mit ihr zusammenhängenden Angestellten 5000 im Heere ständen.

Konstantinopel, 26. Nov. (T.L.) Der „Tanin“ meldet aus Saloniki: Maßgebende griechische Kreise sind folgender Auffassung über die Ententeaktion: Die Entente sieht ein, daß jede Hilfe für Serbien vergebens ist. Die Armeeführung der Entente plant, die ausgeruhten Truppen an der griechischen Grenze aufzustellen, um die Bulgaren, die die Serben verfolgen, auf griechischem Boden zu einer großen, eventuell entscheidenden Schlacht zu zwingen.

London, 26. Nov. (N.B.) Reuter meldet: Die Generalstab der Verbündeten verlangt in Athen keine Demobilisierung, sondern schlagen vor, daß sich in der Zone, in der die Alliierten operierten, keine griechischen Truppen befinden sollten.

Budapest, 26. Nov. (T.L.) A Vilag meldet, in Südbanien vereinigen sich die bisher einzeln kämpfenden albanischen Truppen Dschaffer Effendis, Jaser Weiss und Loka Effendis. Sie suchen bei Dibra, Ochrida und dem katischianpaß Verbindung mit den bulgarischen Truppen. — Aus Athen wird gemeldet, in Salonika verhandeln die Italiener das Standrecht.

Kopenhagen, 26. Nov. Nach einer Londoner Meldung aus Athen soll die Stellung des Ministeriums Skudis stark erschüttert sein. Es wird angenommen, daß Rhallis eine neue Regierung bilden wird.

Wien, 26. Nov. Die Mittagszeitung meldet aus Genf: Im Kommandoschuß für Neuchâtel in Paris haben Brando neue Erklärungen über die Orientlage tief verstimmt. Die Erregung der Deputierten ist sehr groß. Humbert und Gervais legen ihre Kritik gegen die Unzulänglichkeit der französischen Artillerie fort. Auch aus dem Lande selbst wird eine wachsende Mißstimmung infolge der fortwährenden Fehlschläge im Orient gemeldet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Ziller in Dillenburg.

Herren-Überzieher

halbschwere dunkle Stoffe

Mk. 22 25 29 32 35 39
42 45 50 55 bis 70

Herren-Überzieher

schwere Winterstoffe, 1- und 2-reihig

Mk. 29 35 42 50 bis 85

Herren-Mäntel

1- und 2-reihige Form, elegant

Mk. 29 32 35 39 42 45
50 55 60 65 bis 85

Herren-Wettermäntel

aus Loden- und Cheviotstoffen

Mk. 18 22 25 32 bis 45

Herren-Anzüge

aus soliden farbigen u. blauen Stoffen

Mk. 22 25 29 32 36 40
44 48 52 56 bis 80

Lodenjoppen und Hosen.



Neue Herbst- und Wintermoden

Allergrösste Auswahl in jeder Abteilung, Waren von nur bester Beschaffenheit — Allerbilligste Preise, welche für jeden Kunden gleich sind, Grundreelle Geschäftsführung, Beste Bedienung sind die Grundlagen, welche unser Geschäft zu einem der besten und bevorzugtesten Einkaufshäuser für moderne Herren- und Knabenbekleidung machten.

Für unsere Soldaten:

Aermel-Westen, warm und wasserdicht. Lederwesten, Pelzwesten, Strickwesten. Wasserdichte Überzieh-Hosen, -Jacken und -Mäntel. :: Handschuhe, Schals etc.

Jünglings-Überzieher

1- und 2-reihige Formen

Mk. 18 25 29 33 bis 55

Jünglings-Mäntel

praktisches Tragen

Mk. 14 18 22 24 bis 42

Jünglings-Anzüge

neue haltbare Stoffe

Mk. 18 25 30 34 bis 50

Knaben-Mäntel

Kieler- und Sport-Fassons

Mk. 4, 50 6 8 12 bis 30

Knaben-Anzüge

grösste Auswahl, reizende Neuheiten

Mk. 4 6 8 12 bis 30

Spezialität: Blaue Kieler Anzüge

Knaben-Umhänge, -Hosen
-Lodenjoppen.

Theob. Pfeiffer Nachf. Siegen

Kölnertor - Ecke Sandstr.

Das grösste und bedeutendste Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung von Siegen und Umgegend.

Auszug

aus der Polizei-Verordnung, betr. Reinigung der öffentlichen Wege.

§ 1 pp.

Es ist verboten, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanalisierungen zu lehren oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuführen.

§ 3.

Die Bürgersteige müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eiseisglätte mit abstumpfsenden Mitteln (Sand, Nisse, Sägemehl und dergl.) befreit sein.

Während des Frostwetters sind die Straßentrassen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 6.

Zurüberhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Dillenburg, den 10. Oktober 1913.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Gierlich.

Städt. Fischverkauf.

Fleischen, welche sich zur regelmäßigen Abnahme der Fische verpflichtet haben, können morgen, Samstag Vormittag von 9 Uhr ab, soweit der Vorrat (5 Ctr.) reicht, Fische im Städtischen Verkaufslot abholen lassen.

Carbid-Lampen aller Art

an haben bei **H. König, Haiger.**
Dazu wird auch fest Carbid geliefert.



Erhältlich bei J. Welcker.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 235 Millionen Mark.

Kriegsversicherung mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter: C. Conrad, Kontrollant, Dillenburg.
Carl Eduard Weber, Haiger. 1134

Lehrerheim-Geld-Lose

à M. 3.30 6633 Goldgew.

Ziehung 3. u. 4. Dezember.

Hauptgewinn 75000 30000

10 000 M. bares Gold.

Strassburg-Geld-Lose

à Mk. 1.20 Ziehung 4. Dez.

Hauptgewinn 15 000 10 000

Niedersächs. Lose

à 1 Mk. Ziehung 11 u. 13. Dez.

(Porto 10-4 jede Liste 20-4)

versendet Glücks-Kollekte

Deecke, Kreuznach.

Gg. Wiersdörfer,

Heilgehülfe,

Dillenburg, Hauptstr. 73,

Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Gerd-

halter, Krankschlinge, u. Wohn-

riemen-Artikel, Verbandstoffe und

alle anderen in mein Fach

einschlagenden Artikel.

— Fastgemäss Bedienung. —

Guterhaltener Leichter

Sand Schlitten

zu verkaufen. Moritzstr. 5.

Guter

Oekonomle-Wagen

zu verkaufen. (2688)

Näheres in der Geschäftshalle.

Gemüthliches Waren-Geschäft

auf dem Lande sucht

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Bewerbungsschreiben an die

Geschäftshalle dieses Blattes.

Mehrere tüchtige

Beton- und

Erdarbeiter

gesucht. (2678)

Cementfabrik „Gansa“,

Haiger.

Stuten,

Salz, Verkaufsmann, Karri-

London, à Bel. 30 A, auch

Frankfurt, à Bel. 30 u. 50 A hat

sich laufend bewährt.

Klein exp. Kunst-Abtheilung

Segen stiftet die Frau

wenn sie die

Kaiser's

Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen

Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Ver-

schleimung, Krampf- u. Keuchhusten.

Hochwillkommen jedem Krieger.

Zeugnisse von Aerzte u. Private.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg.

Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen

Zu haben in Apotheken sowie bei

A. G. Gutbrod, Ernst Platz

Nachf., Louis Fieseler, Dillen-

burg. E. Rompf, Drog., Nieder-

scheid, F. Birkelbach, Strass-

obersbach, H. Hof Wwe., Weldel-

bach, Fr. Heinrich, Borgebers-

bach, Aug. Möbus, Oberscheid,

Fr. Heymann, Oberrossbach,

J. Krenser, Gustav Müller,

Elbelshausen, L. Trott, Halger.

Feldpost- Befragungen

mit Aach-Cognac, Rum

und Liköre, nur beste

Qualitäten empfiehlt

Aug. Schneider.

Zufs. Universalkitt

verbindet dauernd alles Zer-

brochene ohne Ausnahme.

Nur acht be. G. Jaffert, Pflaß.

Bewegungsalber

4 Büroräume,

auch getrennt, evtl. als Woh-

nung vom 1. Januar ab zu

vermieten. (2650)

Wilhelmstraße 2.

Die bisher von Herrn Land-

meier Wohnmann innegehabte

Wohnung

in der Mittelfeldstr., be-

stehend aus 4 Zimmern,

Küche, Badraum, 2 Bän-

ke und Kellerei ist vom 1. Jan.

1914, auch schon vom 1. Dez.

ab, anderweit zu vermieten.

Herr Kreisbaumeister Böber

gibt nähere Auskunft. (2636)

Grösste Auswahl

Bruchbänder u. Leibbinden

aller Art, auch Gürtelbänder

von Bogisch-Stuttgart, Luft-

kissen, Elsbentel, Gummibett-

einlagen, Bettdecken, Irri-

gatore, Klystiere, Fieber- und

Badethermometer, Verband-

stoffe etc., sowie Artikel zur

Kranken-, Wöchnerinnen- u

Kinderpflege finden Sie in

d. **Drogerie v. Apotheker**

Welcker in Dillenburg,

Marktplatz.

Städtische Nachrichten.

Sonntag, den 28. November.

1. Advent.

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.

8. 9. u. 10. St. Fremdb.

Nieder: 39. 46. 5. 10.

Koll. für d. Erziehungsverein,

auch in den Kapellen.

8. 11. u. 12. Kirchenvorstands-

sitzung.

11. u. 12. Kinder. Abd. 4.

Nm. 5. u. 6. St. Conrad.

Nied. 42. Vers. 4.

Nm. 1. u. 2. Predigt in

Sechshelden. St. Conrad.

Monatsversammlung, 8. u. 9. Uhr

Nachversammlung.

Nm. 2. u. 3. Pred. i. Dorstach.

St. Brandenburger.

Laut. u. Trau. St. Fremdb.

8. u. 9. abds. im ev. Beth.

Mont. 8. u. 9. Missionstheor.

Dienstag 8. u. 9. Jungfrauen-

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Wirtsh. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.

Dankagung.

Allen denen, die uns anlässlich des Hinscheidens unsern teuren Entschlafenen ihre innige Teilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Reinhard Gräs Witwe.

Oberndorf, den 25. November 1913.